

«Es steckt viel Handarbeit drin»

Es gibt ihn noch: den Beruf des Buchbinders. Gleich im Doppelpack bieten Petra Stäger und Isabel Wey in ihrem Badener Atelier ihr Handwerk an.



Mit viel Herzblut: Petra Stäger und Isabel Wey führen seit fünf Jahren ihr Atelier «Papierhandwerk» in Baden (Bilder: huw)



von Sarah Huwiler

29. April 2020
09:00

«Ich wusste gar nicht, dass es Sie gibt.» Diesen Satz hören Petra Stäger und Isabel Wey häufig. Der Beruf des Buchbinders ist keiner, über den man einfach so stolpert. In ihrem Atelier im Merker-Areal in Baden bieten die gelernten Buchbinderinnen neben Einrahmungen und Kartonage seit eineinhalb Jahren auch Digitaldruck an. Dieser entpuppte sich laut Wey als wichtiges Standbein für das Unternehmen: «Wir haben gemerkt, dass viele unserer Kunden das Gesamtpaket wünschen. Es ist ein grosser Vorteil für uns, wenn wir selber drucken, da wir genau wissen, worauf wir achten müssen, um anschliessend die Bindung durchzuführen.»

Traditionelles Handwerk

Es sind aber nicht der Digitaldruck oder die Klebebindungen, die sie von anderen Buchbindereien unterscheidet, sagt Wey. «Was uns ausmacht, ist, dass wir sehr

vielseitig und flexibel sind. Wir bieten, im Gegensatz zu vielen anderen Buchbindereien die Steppstichheftung, die Bindung mit kaschierten Viertelbogen und auch die maschinelle Fadenheftung an.» Letztere wird an einer Fadenheftmaschine ausgeführt. Diese sieht aus, als wäre sie direkt einem Museum entsprungen. Doch der Schein trügt. Die weit über 50 Jahre alte halbautomatisierte Maschine kommt regelmässig zum Einsatz. Die Fadenheftung zählt zu den qualitativ besten Bindearten. Zudem lassen sich die Seiten schöner blättern, und die Doppelseiten bleiben offen liegen. Gegenüber der Handheftung ist die maschinelle Fadenheftung effizienter. Zudem kann man sie als Gestaltungselement einsetzen.

Auch bei den Einrahmungen stehen Flexibilität und Kundenwunsch im Vordergrund. «Individualität ist bei uns sehr wichtig. Es gilt, den Rahmen nach Mass zu gestalten, so wie der Kunde ihn wünscht. Der Rahmen wird aufs Bild abgestimmt», sagt Stäger.

Holpriger Start

Kennengelernt haben sich die beiden Frauen vor 25 Jahren in der Berufsschule. Zur Zusammenarbeit kam es aber erst viele Jahre später, als Petra Stäger ihrer Kollegin Isabel Wey ihre Idee, sich selbstständig zu machen, vorschlug. Ursprünglich war geplant, dass Stäger die Nachfolge ihres damaligen Chefs übernimmt. Stäger war daran interessiert und wollte Wey mit ins Boot holen. Als aus der Nachfolge jedoch nichts wurde, war der Plan der beiden Frauen zum Start in die Selbstständigkeit schon so weit ausgereift, dass sie den Schritt trotzdem wagten. Seit 2015 betreiben sie ihre eigene Firma «Papierhandwerk».

Doch die Hürden liessen nicht lange auf sich warten, erinnert sich Petra Stäger: «Zu Beginn hatten wir einen grossen Kunden, der uns regelmässig mit Aufträgen versorgte. Er war unsere sichere Einnahmequelle. Drei Jahre später verloren wir ihn – schlagartig fehlte uns die Hälfte der Einnahmen.»

Nicht nur der fehlende Grosskunde machte den Unternehmerinnen anfangs das Leben schwer. «Unser Standort offenbarte sich als grosse Herausforderung. Wir dachten, der Ort sei gut gewählt, auch wenn er etwas abseits lag, da wir als Buchbinderinnen wenig Laufkundschaft haben», sagt Wey. Wie sich zeigte, war genau dies das Problem: Die Laufkundschaft fehlte. Kurz vor dem Entscheid, das Geschäft aufzugeben, entschlossen sich Petra Stäger und Isabel Wey aber, auf die Zähne zu beißen und «Papierhandwerk» gemeinsam weiterzuführen. Ihr Durchhaltewillen zahlte sich aus. Sie bekamen die Möglichkeit, ihr Atelier an eine bessere Lage umzusiedeln. Und das hat sich gelohnt, erzählt Wey: «Inzwischen sind wir seit eineinhalb Jahren im Merker-Areal und stellen fest, dass Welten zwischen dem alten und neuen Standort liegen.»





Kochbücher und Kinderbücher

Heute zählen Bibliotheken, Gemeinden und Privatpersonen zu ihren Kunden. Viele Schüler und Studenten lassen ihre Portfolios und Diplomarbeiten bei ihnen drucken und binden. In Zeiten von Internet und E-Readers erstaunt es umso mehr, dass einige der häufigsten Aufträge immer noch Buchreparaturen sind. Und diese kommen nicht nur von Bibliotheken, erklärt Stäger: «Von Einzelkunden erhalten wir immer wieder Koch- oder Kinderbücher, welche sie reparieren lassen möchten. Diese haben einen Erinnerungswert und werden häufig auch weitervererbt.» Aber auch Nachschlagewerke und Bibeln werden nicht einfach entsorgt, sondern finden ihren Weg ins Atelier von Petra Stäger und Isabel Wey. «Fotoalben, Schreibbücher, Leder- und Pergamentbände dagegen sind gar nicht mehr gefragt», ergänzt Wey.

Handarbeit braucht Zeit

«Unserer Kunden sind oft erstaunt, wie viele Arbeiten wir von Hand ausführen», erzählt Wey. «Heutzutage ist man es gewohnt, dass Maschinen die Arbeit erledigen. Doch Buchreparaturen werden auch in Zukunft immer Handarbeit sein.» Und Handarbeit hat ihren Preis. Das sei nicht immer einfach, schmunzelt Wey: «Die Preisgestaltung ist eine grosse Herausforderung für uns. Oft ist es schwierig abzuschätzen, wie viel Zeit ein Auftrag in Anspruch nehmen wird.» Dazu komme, dass Bücher sehr günstig im Buchhandel zu kaufen seien. Dadurch sei es manchmal schwierig zu vermitteln, dass eine Buchreparatur beispielsweise über 100 Franken kostet. Auch die Schnelligkeit der heutigen Zeit ist ein weiterer Knackpunkt für das Team. «Nicht jede Arbeit kann von heute auf morgen erledigt werden», sagt Stäger. «Hinter einer Einrahmung stehen beispielsweise mehrere Schritte.»

Die Freude überwiegt

Trotz der täglichen Herausforderungen könnten sich Petra Stäger und Isabel Wey keinen anderen Beruf vorstellen. «Die Abwechslung gefällt mir am besten an unserer Arbeit. Und dass man am Schluss das fertige Produkt in der Hand hält, ist sehr erfüllend», strahlt Wey. Dies bestätigt auch ihre Kollegin: «Wenn man merkt, dass der Kunde Freude am Produkt hat, ist das der grösste Dank.»